Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 126. Freitag, den 3 Juni. **1853.**

Berlin, vom 3. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis-Physikus, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Roechling zu Saarbrücken, im Regierungs-Bezirk Trier, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserlich österreichischen Oberst-Lieutenant im K. K. Franz-Joseph-Husaren-Regiment, Karl von Zaitsek, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; so wie den evangelischen Schullehrer und Kantor Aust zu Wüste-Röhrsdorf im Kreise Hirschberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Direktor des Kreisgerichts in Stralsund, Nöldechen, zum Direktor des Konsistoriums der Provinz Sachsen mit dem Range eines Raths dritter Klasse; desgleichen den Kaufmann Wilhelm Eduard Neuhaus in Brüssel zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Apotheker Gustav Heinrich Meyer in Potsdam das Prädikat als Hofapotheker zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Konsul in London, Hebeler, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse, und dem Königlich dänischen Konsul Lindhberg in Danzig, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Dänemark ihm verliehenen Ritterkreuzes des Danebrog-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 2. Juni. In verschiedenen Zeitungen ist in letzter Zeit die Rede davon gewesen, daß von Seiten Oesterreichs und Preußens beim Bunde Anträge gestellt worden seien oder gestellt würden, welche die Schweizerangelegenheit zum Gegenstand der Berathung empfehlen. Von Oesterreich werde die Flüchtlingsfrage, von Preußen die Neuenburger Angelegenheit zur Verhandlung gebracht. Es ist hiergegen geltend zu machen, daß beide Fragen zunächst in gar keinem Zusammenhang mit einander stehen, und daß sie von den betheiligten Mächten durchaus nicht zu gemeinschaftlicher Berathung vorgeschlagen werden können. Die Flüchtlingsfrage ist ebenso eine rein österreichische als die Neuenburger Angelegenheit lediglich Preußen als Einzelstaat ohne seine Beziehung zu den übrigen deutschen Staaten angeht. Mögen Oesterreich und die Schweiz einerseits, sowie Preußen und die Schweiz andererseits diese Punkte untereinander oder unter privater Zuziehung einer andern vermittelnden Macht verhandeln und schlichten; der Bundestag aber ist keineswegs das Forum, vor welchem die genannten Fragen zur Lösung zu bringen sind. Nähere und namentlich bestimmtere Nachrichten, als wir schon gegeben haben, sind aus Constantinopel bisher noch nicht eingetroffen; nach sorgfältiger Prüfung der Dinge, wie sie nun einmal liegen, glauben wir die Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens immer noch festhalten zu müssen. Wir rekurriren dabei auf die von Rußland bei Veranlassung der Absendung des Fürsten Menschikoff gegebenen Versicherungen, welche durchaus beruhigender Natur sind. Die Verwirrung in den Ansichten, welche die englische und namentlich die französische Presse in dieser wichtigsten Frage zu Tage fördert, darf uns um so weniger beunruhigen, als Privatansichten und Autoritätsaussprüche, welche letztere doch auch nur von ganz relativer Bedeutung sind, sich niemals wichtiger zu machen und größeren Einfluß auf die Massen zu gewinnen suchen, als gerade bei solchen Veranlassungen.

Das „C.-B." weiß mit Bestimmtheit, daß die General-Zollkonferenz am 16. Juni werde eröffnet werden. Dem ist entschieden zu widersprechen. Zur Auswechselung der Ratifikations-Urkunde ist es bisher noch nicht gekommen, und bekanntlich muß dieselbe dem Beginn der Konferenz vorausgehen. Wir unterlassen nicht, hierbei zu bemerken, daß das „gutunterrichtete" Corresp.-Bür. die eine der Quellen ist, welche gegenwärtig die deutsche Presse mit dem trüben Wasser so vieler falscher und entstellter Nachrichten überfluthet. — Für die bisher vom Dr. Krummacher inne gehabte Predigerstellung an der hiesigen Dreifaltigkeitskirche ist zwar noch kein Nachfolger definitiv ernannt worden, doch verlautet, daß sowohl die entscheidenden Behörden als auch ein großer Theil der Gemeinde ihr Augenmerk auf den hiesigen Prediger Souchon richten.

LS. **Berlin**, 2. Juni. Es ist jetzt hier davon die Rede, daß die Provinzial-Landtage auch in diesem Jahre zusammentreten werden. Als der Termin der Einberufung wird bereits der September bezeichnet. Wie es heißt, werden sich die Provinzial-Landtage vorzüglich mit zwei Vorlagen beschäftigen, mit einem Armen- und einem Heimaths-Gesetz. — Die österreichischen Kommissarien, welche nach dem Uebereinkommen Oesterreichs mit Preußen und dem Zollverein auf die verschiedenen Stationen des Zollgebiets abgeschickt werden sollten, um die Einrichtung und Verwaltung des Zollvereins kennen zu lernen, sind, wie man der „B.-H." mittheilt, schon zum Theil auf ihrem Posten angelangt und in Sonderheit ist Herr Maresch für Berlin und die Ostseeküste, Hr. Czernig für Leipzig und den ganzen Meßverkehr und der Ober-Zolldirektor von Tyrol für München und den Süden bestimmt. Diese Sendungen gründen sich unter Anderem auf Artikel 21 des österreichischen Vertrages, worin es heißt, daß die kontrahirenden Theile sich das Recht zugestehen, an ihre Zollstellen Beamte zu dem Zwecke zu senden, um von der Geschäftsbehandlung derselben in Beziehung auf das Zollwesen und die Grenzbewachung Kenntniß zu erlangen, wozu diesen Beamten alle Gelegenheit bereitwillig zu gewähren ist. Preußen und der Zollverein haben nicht ein gleiches Interesse, dergleichen Absendungen nach Oesterreich zu machen, weil Oesterreich sich gegen den Zollverein verpflichtet hat, seine Einrichtungen denen des Zollvereins möglichst anzunähern. Preußen und seine Verbündeten müssen natürlich von den österreichischen Einrichtungen ebenfalls eine möglichst genaue Kenntniß nehmen, doch werden die Bestimmungen hierüber erst später getroffen werden. — Die „Kasseler Ztg." erfährt aus Stuttgart „von guter Hand", daß der König von Würtemberg eine Reduktion der Eisenzölle vor der Hand für durchaus unzulässig halte. Die Richtigkeit dieser Mittheilung vorausgesetzt, würde sie die mehrfach ausgesprochene Ansicht nur bestätigen, daß der erwähnte von Preußen zu erwartende Antrag auf den Widerspruch der süddeutschen Staaten stoßen werde. — In diesen Tagen ist bereits ein Englischer Ingenieur im Auftrage der Unternehmer der Wasserleitungs-Anstalt eingetroffen, um sich mit den Lokalitäten bekannt zu machen. Die beiden Unternehmer selbst werden nächste Woche erwartet. — Gestern wurde mit der Errichtung eines Gerüstes zur Aufstellung der Marmorgruppen auf der Schloßbrücke begonnen, es dürften daher die vier Eckpfeiler schon jetzt ihre längst erwartete Zierde erhalten. — Der Erfinder des „Natur-Selbstdrucks," der Direktor der Staats-Druckerei in Wien, Reg.-Rath Auer, ist hier eingetroffen, um dem Könige Proben seiner Erfindung vorzulegen.

Bromberg, 31. Mai. Nach einer Privatmittheilung soll die Absicht vorliegen, zwei Schwadronen des 5. Husaren-Regiments mit dem Regimentsstabe nach Bromberg zn verlegen. (Br. W.)

Hannover, 30. Mai. Die königliche Familie wird am 14. Juni von hier über Calais nach London reisen und dort am 16. eintreffen. Dem Vernehmen nach werden die Reisenden die Strecke, die sie durch französisches Gebiet zurückzulegen haben, im tiefsten Incognito passiren. — In den Provinzialstädten wurde der königliche Geburtstag mit Musik, Paraden, Glockengeläute und heiteren Mahlen gefeiert. Magistrat und Bürger-Vorsteher in Osnabrück haben eine Adresse gesandt, die einiger Maßen politische Farbe hat. Es heißt darin: „Wie kurz die Zeit auch ist, in welcher Eure Königliche Majestät den Scepter dieses glücklichen Landes geführt haben: so hat dieselbe doch hingereicht, große Uebel und Gefahren abzuwenden und dem Lande das feste Vertrauen zu geben, daß sein erhabener König nach außen und nach innen dem Rechte Kraft und keinem anderen Einflusse Gehör gebe. Ein so glücklicher Beginn verbürgt allen getreuen Unterthanen eine Zukunft des Glückes und ungetrübten inneren Friedens und belebt die Herzen zu froher Hoffnung. Möge denn der gnädige Gott die Gebete von Tausenden treuer Unterthanen an diesem Tage erhören!... damit das Vaterland in Eurer Königlichen Majestät stets den Schützer des Rechts, den Vertreter der Schwachen, den Tröster im Unglück verehre." (Z. f. N.)

Kassel, 31. Mai. Der Minister des Innern, Herr Hassenpflug, überreichte heute der Kammer, wie die „Kass. Z." mittheilt, einen Gesetzentwurf über die Einführung der körperlichen Züchtigung. Der „Westph. Z." wird mitgetheilt, daß mehrere Mitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinde dem Kurfürsten eine mit 52 Unterschriften bedeckte Petition überreichen wollten, aber nicht zur Audienz gelangen konnten. Sie begaben sich in Folge dessen zu Herrn Hassenpflug und stellten demselben ihr Anliegen vor, sollen aber hier den Bescheid erhalten haben, „daß man überhaupt keine deutschen Juden kenne, es gebe nur solche, deren Vaterland Palästina sei, wo ihnen auch die bürgerlichen Rechte gebührten, hier seien sie nur geduldet." Die Petenten, der Landrabbiner Dr. Adler und der Kaufmann S. E. Goldschmidt, schienen sich auf eine Diskussion nicht einlassen zu wollen, sondern empfahlen sich. — Der Flügeladjutant des Kurfürsten, Rittmeister von Biedenfeld, ist in einem außerordentlichen Auftrage nach Wien gereist. — Aus Fulda wird mitgetheilt, daß das Mitglied der aufgelösten Stände-Versammlung, der Gutsbesitzer Hausmann zu Böckels, wegen der Anklage der Steuerverweigerung als Mitglied des dortigen Gemeinderaths suspendirt worden sei.

Eisenach, 30. Mai. Noch immer delibrirt die Conferenz von Abgeordneten der deutsch-evangelischen Kirchenregierungen über die Sekten-Frage. Herr Oberkonsistorialrath-Präsident Harleß aus München, will nämlich in seinem Referat auf die Bestimmungen des westphälischen Friedens zurückgehen, welche bekanntlich nur die Tolerirung der Anhänger der Augsburgischen Confession kennen, und die insofern auch bestimmend auf die späteren Verfassungsgesetze der deutschen Staaten wirkten, als in denselben nur den anerkannten drei christlichen Confessionen (Katholiken, Lutheraner und Reformirte) gleiche bürgerliche und politische Rechte eingeräumt werden. Es brauchten daher die Regierungen den sonstigen „widerkirchlichen und gemeinschädlichen" Sekten der Deutsch-Katholiken und freien Gemeinden nur ihre bürgerlichen und politischen Rechte zu kürzen, um auf diese Weise, wenn auch indirekt, aber doch sicher, ihre Auflösung zu bewirken. — Diese staatsrechtliche Deduktion hat denn doch mehreren Mitgliedern der Conferenz nicht behagen wollen, so daß noch immer hierüber debattirt wird, wenngleich schon jetzt vorauszusehen ist, daß die Majorität die Ansichten des Herrn Harleß adoptiren wird. (H. N.)

Stuttgart, 30. Mai. Die Kammer der Standesherrn hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung der Verbrechen gegen den deutschen Bund, in der aus der zweiten Kammer hervorgegangenen Fassung einstimmig angenommen. Die Kammer der Abgeordneten hat die Berathung des Berichts der volkswirthschaftlichen Kommission über die Frage bezüglich des Baues einer Eisenbahn am oberen Neckar begonnen.

Aus Baden, 29. Mai. Die ganze Gemeinde Ispringen, Amts Pforzheim, hat sich, mit ihrem Pfarrer Haag an der Spitze, für die altlutherische Konfession erklärt und ist bei der Staatsregierung um Anerkennung und Auslieferung des Kirchenvermögens eingekommen. So weit wir die Verhältnisse kennen, ist dieser Schritt der Gemeinde lediglich dem Verfahren des Pfarrers zuzuschreiben, der sich überall, wo er noch funktionirte, als ein extremer Geistlicher gezeit. (Fr. J.)

Wiesbaden, 29. Mai. Der im vorigen Jahr als Regierungskommissär von Nassau zur Welt-Industrieausstellung nach London gesendete Ministerial-Assessor Odernheimer folgt in den nächsten Wochen einem sehr ehrenvollen Ruf einer Gesellschaft in England, an deren Spitze die bedeutendsten Bankhäuser Londons stehen, um sich nach Neuholland zu begeben, wo die Gesellschaft ungefähr 100 Stunden von Sidney schon seit Jahren eine Strecke Landes angekauft hat, welche reiche Metallkräfte, namentlich Gold, in sich bergen dürfte, und deren Erschließung durch eine Prüfung dieser Naturkräfte vermittelst deutscher Wissenschaft durch Herrn Odernheimer vorbereitet werden soll. Derselbe hat sich vor der Hand auf drei Jahre verbindlich gemacht und erhält jährlich eine Besoldung von 14,280 fl. (Fr. P.-Z.)

Hamburg, 31. Mai. Wir können aus sicherer Quelle die Mittheilung machen, daß sich in Dänemark bereits wieder 1200 Mormonen angesammelt; zur größern Hälfte auch schon das Reisegeld bereit baben, um zum Herbste, expedirt von dem Hause Morris u. Comp., ihren nach dem Salzsee vorangegangenen Brüdern zu folgen. — Von einer neuen hamburgischen Staatsanleihe ist es augenblicklich, obgleich man sich unlängst an der Börse mit sehr bestimmten Angaben hierüber trug, wieder ganz still; ja, es ist möglich, daß man Seitens der Kammer diese projectirt gewesene Anleihe ganz fallen läßt und andere finanzielle Hülfsmittel zur Bestreitung der nöthig werdenden bedeutenden Staatsausgaben sucht. (Weser-Z.)

Holstein, 1. Juni. Nach einem im neuesten Stück des Ministerialblattes enthaltenen Patent vom 5. v. M. tritt mit dem 1. Juni — also heute — der für die Gesammtmonarchie beabsichtigte Zolltarif schon für Holstein in Kraft; die Differenzen zwischen dem noch geltenden dänischen Tarif und dem neuen holsteinischen sollen bis weiter durch Differentialzölle ausgeglichen werden. Ein Patent, ebenfalls vom 5. v. M., verfügt auch die Aufhebung der altonaer und wandsbecker Zollbegünstigungen vom 1. Juni an. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Eine namhafte Zahl der wegen des Attentats vom 6. Februar zu Mailand in Untersuchungshaft gezogenen Individuen ist in den letzten Tagen der vorigen Woche wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen sollen kürzlich in Cremona mehrere wichtige Verhaftungen vorgenommen worden sein; sie beziehen sich ausschließlich auf Personen, die der wohlhabenden und gebildeten Klasse angehören und deren Lage durch den nunmehr konstatirten Besitz verdächtiger Correspondenzen und der neuesten Mazzini'schen Schriften und Proklamationen bedeutend verschlimmert worden sein soll.

Pesth, 26. Mai. Unser Militair- und Civilstatthalter der Erzherzog Albrecht, ist von seiner Truppenschau im südwestlichen Ungarn erst heute Nachmittag in Ofen angekommen, und reist nach kurzer Rast schon morgen nach Osten weiter, zuerst nach Großwardein, von da nach Temeswar, dem erprobten Bollwerk im Süden, und dann in die Militairgrenze, wo, wegen der obschwebenden diplomatischen Verhandlungen mit der Türkei, starke Truppenmassen angehäuft worden sind.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Die Repräsentantenkammer hat gestern einstimmig den Gesetzentwurf angenommen, wonach die bestehende Gesetzgebung betreffs der Differenzialzölle bis zum 31. Mai 1855 verlängert wird. — Wie verlautet, wird die Sektion der Eisenbahn der Dandre und Waes den 1. Juni bereits befahren werden; diese Bahn setzt bekanntlich Aloest mit der Staatseisenbahn in Verbindung.

— Vom 31. Mai. Die bevorstehende Vermähkung unseres Kronprinzen Herzogs von Brabant mit der österreichischen Erzherzogin Marie Henriette wurde gestern den beiden Kammern durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn de Broukere mitgetheilt. Beide Kammern beschlossen, dem Könige eine Beglückwünschungsdeputation zuzuschicken. Der junge Herzog, welcher am Sonnabend mit seinem königl. Vater zurückgekehrt ist, schien von der langen Reise und den

unaufhörlichen Festlichkeiten etwas abgemattet. Die Natur scheint ihn nicht in gleichem Maße wie seinen Bruder, den Grafen von Flandern, mit den physischen Kräften begabt zu haben, welche sein königlicher Beruf in unseren schwer bewegten Zeiten erheischt. Dieser Umstand, verbunden mit den Bedenklichkeiten, welche die englische Allianz mit Oesterreich in Betreff unserer innern Zustände erregt, läßt Viele wünschen, daß die anstehende Verbindung noch einige Jahre verschoben würde. Die Meinung, daß man die Reaktion der österreichischen Politik auf die inneren Verhältnisse des Landes fürchtet, gewinnt in dem Maße mehr Raum, als die erste Freude über den errungenen für die Dauer der Dynastie anscheinend viel versprechenden politischen Vortheil dem ruhigen Nachdenken Platz macht. Die Anhänger der Allianz mit einer Erzherzogin und der Minister in seiner Botschaft an die Kammern sprechen sehr viel von der mütterlichen Regierung der Kaiserin Maria Theresia, der die junge Braut des Herzogs von Brabant ähnlich sehen soll; andere erinnern daran, daß Maria Theresia die Mutter Joseph II. war und berufen sich auf das Andenken der Erzherzogin Maria Christine und der Margaretha von Parma. — Graf Chreptowitsch, der neue russische Gesandte, überreichte gestern dem Könige in feierlicher Audienz seine Kreditive. (Nat.-Ztg.)

Italien.

Rom, 24. Mai. Der einzige Vergnügungsort, wo die Bewohner Roms nicht fern vor ihren Thoren seit Jahrhunderten lustwandeln konnten, die reizende Villa Borghese vor der Porta del Popolo, ward, wie Sie wissen, aller Bitten und Gegenvorstellungen ungeachtet, von ihrem Besitzer vor drei Jahren dem Publikum geschlossen. Fürst Borghese wollte die Römer dadurch für die während der Republik in seiner Villa muthwillig angerichteten sehr bedeutenden Schäden, die man auf eine halbe Million Thaler schätzt, bestrafen, wiewohl die Schuld davon keineswegs auf die Römer, sondern auf Garibaldi's Soldateska fällt. Nur sechs Stunden wöchentlich gestattet der Fürst seit einiger Zeit den Eintritt. Um die Römer so viel als möglich für diese Einbuße zu entschädigen, läßt der Senat den Monte Pincio innerhalb der Stadt durch Kunst und Natur überaus verschönern. Der ganze ausgedehnte Bergrücken nördlich von der Villa Medici ist jetzt in ein blühendes Hochplateau umgewandelt, das an die Hesperiden-Gärten erinnert. Der heilige Vater schenkte dazu mehrere Hundert der seltensten tropischen Pflanzen und Bäume aus den Gärten des Vaticans und Quirinals. Besonders reich sind in dem Geschenk die verschiedenen Classen der Palmen vertreten. — Der preußische Gesandte beim heiligen Stuhl, Herr v. Usedom, schickt sich zu einer längeren Urlaubsreise an. Die Veranlassung dazu ist das neueste Breve über die gemischten Ehen. Nicht, wie früher bestimmt war, der in Florenz accreditirte Geschäftsträger von Reumont, sondern der hiesige Legations-Secretär Graf v. Arnim wird den Gesandten während seiner Abwesenheit hier vertreten. Auch der diplomatische Repräsentant Hollands, Graf Liedekerke-Beaufort, wird sich aus ähnlichen Gründen sehr bald auf unbestimmte Zeit von seinem hiesigen Posten entfernen. — Die früher auf heute festgesetzte Rückkehr des heil. Vaters aus Porto d'Anzo ist, kurz vor dem Schlusse der heutigen Post eingegangenen Nachrichten zufolge, auf morgen Abends verschoben. Der Besuch des Königs von Neapel ward der ungünstigen Witterung halber abbestellt.

Die „Gazzetta di Venezia" meldet aus Rom, daß Monsignore Spaccapietra vom Papste mit einer außerordentlichen Sendung nach Hayti betraut worden sei, um den Kaiser Faustin I. seinem Wunsche gemäß zu krönen. — Die mehrmals begonnenen und wieder aufgegebenen Arbeiten an einer Beleuchtung Roms durch Gas werden jetzt eifrigst weiter betrieben. Sie sind bereits so weit gediehen, daß man ihre Vollendung bis zum nächsten Carneval mit Gewißheit erwarten darf. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 30. Mai. Der vorgestrige Kabinets-Konseil beschäftigte sich ohne Zweifel mit der orientalischen Frage. Er dauerte über drei Stunden, und am Schluß desselben, Abends 6 Uhr, hatte der türkische Botschafter, Mussurus, eine Besprechung mit Lord Clarendon. Seitdem war der telegraphische Verkehr mit Paris ungemein lebhaft. Admiral Sir S. Ommaney aus Plymouth wurde in größter Eile nach London beschieden, und sehr bedeutungsvolle Ordres sollen nach Portsmouth gegangen sein. Aus Malta, 24. Mai, hört man, daß zwar die Flotte des Admiral Dundas wie unbeweglich im Hafen von Villetta lag, aber daß jeden Augenblick Befehl zum Ankerlichten aus London über Marseille erwartet wurde. „Morning Post" spricht mit Zuversicht von einer bevorstehenden großen englisch-französischen Demonstration in den Dardanellen. In ähnlicher Weise äußert sich „Chronicle", und selbst „Daily News" scheint heute den Erklärungen Lord J. Russell's und Lord Clarendon's über die Einigkeit Englands und Frankreichs unbedingten und freudigen Glauben. Möglich, daß diese Einigkeit erst ein Paar Tage alt ist, aber an ihrer Existenz scheint jetzt kein Grund zu zweifeln. Und die ziemlich heftige Sprache der „Post" (sonst einer Anbeterin des Kaisers von Rußland) gegen die „Unaufrichtigkeit" des petersburger Kabinets scheint darauf berechnet, den Eindruck zu machen, als wäre die britische Regierung von Rußland mit einem mehr als gewöhnlichen Aufwand von diplomatischer Gewandtheit behandelt worden, und als hätte sie bis vor wenigen Tagen wirklich keinen Grund gehabt, den letzten Zweck der Menschikoff'schen Sendung zu ahnen! Der „Herald" würde reden, wenn er der Regierung Uneinigkeit mit Frankreich vorwerfen könnte; aber er schweigt. Ebenso schweigt heute die „Times", die auch in ihrem vorgestrigen anti-russischen Artikel sorgfältig vermieden hat, über diesen ihr unliebsamen Punkt — das Zusammengehen mit Frankreich — und über die ministeriellen Erklärungen von Freitag Abends ein einziges Wort fallen zu lassen. Genug, die Situation hat sich entschieden geändert, und die allgemeine Ansicht ist, daß Rußland eine diplomatische Demüthigung (?) seltener Art bevorsteht. Nach dem Völkerrecht könne es die Ablehnung eines Vertrags-Abschlusses nicht zu einem **casus belli** machen, und in so fern habe es durch die kriegerischen Drohungen Menschikoff's eine kaum gut zu machende Voreiligkeit begangen. Dem Völkerrecht aber in's Gesicht zu schlagen, das werde Rußland bleiben lassen; denn Admiral La Susse allein sei einer zahlreichen russischen Flotte mehr als gewachsen. Die vereinigten Argumente von La Susse und Dundas aber würden gewiß den Frieden Europa's sichern und die Unantastbarkeit des ottomanischen Reiches auf lange Zeit feststellen. So wenigstens raisonnirt heute die Mehrzahl der Tagesblätter. — Während „Times" die orientalische Frage für heute ruhen läßt, widmet sie der Haltung des Wiener Cabinets gegen die Schweiz und Sardinien einen tiefe Besorgniß athmenden Leitartikel. Abgesehen davon, daß das Recht auf Seiten Sardiniens und der Schweiz stehe, sei die Unklugheit Oesterreichs zum Erstaunen ... „Mit andern Worten, Oesterreich hat den Franzosen einen ungetheilten diplomatischen Einfluß über die ersten Elemente des Erfolgs in einem italienischen Feldzug in die Hand gegeben; diese Schnitzer der Wiener Staatsmänner haben Louis Napoleon so viel Vortheile verschafft, als er durch die glückliche Eröffnung eines italienischen Krieges hätte erringen können. Die Schweiz und Piemont waren, richtig benutzt, die Außenwerke der Lombardei; aber Oesterreich hat die Stimmung dieser Staaten in scharfe Gereiztheit gegen sich verwandelt, und die wichtige Position, die sie auf der Karte Europa's einnehmen, gegen die Sicherheit und Ruhe seiner eigenen Lande gekehrt." — Der Herzog von Genua wird morgen hier erwartet und am 2. beim Drawingroom der Königin anwesend sein. Der Herzog wird in Mivartshotel wohnen und hat den Marquis d'Azeglio nach Paris beschieden, um in dessen Begleitung die Reise von Paris hierher zu machen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Mai. Die Wahlen fallen fast überall zu Gunsten der Regierung aus, mit Ausnahme natürlich von Kopenhagen. Das bisher so oppositionell gesinnte Frederiksborg-Amt hat diesmal lauter Regierungs-Kandidaten gewählt. Grundtvig ist im Sorö-Amt, Schiern im Ribe-Amt, Barford im Randers-Amt und der durch seine ungemessene Opposition bekannte Pfarrer Möller ist auf Fühnen durchgefallen. Nur das Stift Lolland-Falster, von wo übrigens Herr Monrad diesmal nicht erscheint, bleibt der Opposition treu, hat indeß nur untergeordnete Personen zu seiner Verfügung. Es fragt sich aber nun jetzt, wer sind die Regierungs-Kandidaten, sind sie auch in dem Maße ihrer Aufgabe gewachsen, wie die früheren Mitglieder der Opposition? Leider sind es fast überall nur Bauern, und die wenigen Beamten, die mitunterlaufen, mögen, entbehren bis jetzt aller parlamentarischen Erfahrung. Die Regierung kann von einem solchen Reichstage nur eine sehr passive Unterstützung und keine Verbesserungen ihrer Vorlagen erwarten. Vielleicht ist aber bei den obwaltenden Umständen gerade ein solcher Reichstag der zweckmäßigste. Für das Publikum hat jedoch ein in dieser Art zusammengesetzter Reichstag gar kein Interesse, und in so fern die Volksvertretung als die mit Händen greifbare Erscheinung der Verfassung angesehen wird, wird die Gleichgültigkeit gegen den Reichstag auf die Verfassung zurückfallen. Es konnte deshalb nicht Ungehörigeres erdacht werden als gerade jetzt den Jahrestag des Grundgesetzes feierlich zu begehen, wozu der Anstoß von dem hiesigen Arbeiterverein gegeben sein mag. Gerade das, was man hier als das Wesentliche der Verfassung — eine parlamentarische Regierung, ministerielle Verantwortlichkeit, Steuer-Bewilligungsrecht und sonstige konstitutionelle Prärogative — betrachten mag, findet weder in der Regierung, deren Grundprinzip die königl. Kundmachung vom 28. Januar 1852 ist, noch im Reichstag, dem das Wahlgesetz die Stelle des Grundgesetzes vertritt, seinen Ausdruck. Es ist demnach leicht zu sagen, daß diese Feier sehr matt und theilnahmlos ausfallen werde. (H. N.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Mai. Seit der hier eingetroffenen Nachricht, daß Fürst Menschikow nicht so glücklich, als Graf Leiningen bei der Pforte mit seinen Forderungen durchzudringen vermochte, und bereits seine Rückkehr angetreten habe, herrscht hier in den Hofkreisen eine drückende Schwüle. Nachdem der petersburger Regierung so mancher Coup gelungen, mußte das Mißlingen der Sendung des Fürsten Menschikow um so lebhafter empfunden werden, als der Czaar dabei zugleich als weltlicher Herrscher und als Haupt der griechischen Kirche von einem unverhofften Widerstande betroffen wurde. Sollte das seit fünf Jahren fast überall erfolgreiche Wirken der russischen Politik, das seit 1848 der Bewegung des Westens gegenüber siegreiche Rußland, sollten die umfassenden Rüstungen zur See und zu Lande mit einer Niederlage enden, die man im Angesichte von Europa ohne Genugthuung heimnähme? Das wäre allerdings sehr ärgerlich. Das Aergerlichste bei der Sache ist aber für Viele zunächst der Umstand, daß der Widerstand auf einem Punkte im Osten auch auf anderen dazu ermuthigen könnte. In den Donaufürstenthümern, in Persien, ja selbst am Kaukasus wird man sich ermannen und der Eingebungen der türkischen Politik willigeres Gehör schenken. Die Träumereien der russischen Schwärmer, welche schon auf der Sophienmoschee das Doppelkreuz errichtet und das byzantinische Oesterreich aus dem Schooße des czaarischen hervorgehen sahen, haben einen empfindlichen Stoß erlitten. Die Kirche, ebenso wie auch die Großen des Reichs, fragen sich einander bedeutungsvoll, was der Czaar nun beschließen werde? Noch verlautet darüber nichts. Die Möglichkeit eines Krieges und die eventuelle Occupation der Donaufürstenthümer wird eben so lebhaft, wie die gegenwärtig ziemlich isolirte Stellung Rußlands besprochen. Unterdessen ergeht sich Herr Oberst Lebediew in einer Hofzeitung des Breiten über die Kriegführung in der Türkei, über die unter Katharina getroffenen Vorbereitungen u. s. w., während eine andere Hofzeitung auf das Jahr 1812 zurückkommt und dabei bemerkt: „Carl XII. und Napoleon I. seien warnende Beispiele für Alle, denen es gelüsten sollte, in Rußland Krieg zu führen. Besonders das Jahr 1812 müsse alle Welt überzeugt haben, wie unsanft man hier ungebetenen Gästen begegne und dieselben heimführe." — Mehrere Generale, Baron Kosinski, Lewschin, Grabbe I. und mehrere andere sind von hier theils nach den westlichen Militärcolonieen, theils nach den übrigen Militärstationen der südwestlichen Gouvernements entsendet worden. (H. Nachr.)

Griechenland.

Athen, 20. Mai. Die französische Flotte befindet sich noch auf ihrer Station bei Salamis. Die Flotte war neulich zum größten Theile abgesegelt und erreichte die Höhe von Hydra, um sich nach Nauplia zu begeben. Zur selben Zeit flog aber der französische Dampfer „Chaptal", von Konstantinopel kommend, zwischen Syra und Piräeus an dem französischen Postdampfer vorbei, nöthigte denselben, anzuhalten, stieß ihm bei dieser Gelegenheit ein Stück Vordertheil ein, übergab dem Kapitän des Postdampfers Depeschen an den Admiral de la Susse und an die französische Gesandtschaft in Athen, mit der Deutung, daß das Schiff Eile habe, um Marseille zu erreichen, da es wichtige Nachrichten an den Kaiser überbringe, denn die Dinge in Konstantinopel seien sehr ernster Natur. In Folge dieser, sogleich mit einem andern Dampfer der segelnden Flotte nachgesendeten Depeschen kehrte dieselbe wieder um und liegt nun ruhig in den Gewässern von Salamis vor Anker. Man behauptet mit Zuversicht, daß noch andere acht Schiffe

---

Die Eroberung von Konstantinopel vor vierhundert Jahren. *)

Von G. E. Guhrauer.

Die Einnahme Konstantinopels durch die Türken am 29. Mai 1453 gehört zu den großen Ereignissen, welche im fünfzehnten Jahrhunderte die Lage der Welt umgeschaffen hatten und deren Wirkungen noch heute nach vierhundert Jahren unberechenbar sind. Man pflegt dieses Ereigniß mit der Erfindung der Buchdruckerkunst und der Entdeckung von Amerika in eine Reihe zu stellen; und wie diese Begebenheiten erst vereinigt das volle Maß ihrer Bestimmung erfüllen konnten, so läßt sich wohl auch eine gewisse Aehnlichkeit in ihren Beziehungen zu dem Entwickelungsgange der neuern Menschheit erblicken. Die Buchdruckerkunst, welche nicht lange vor der Eroberung Konstantinopels durch Guttenberg in Mainz erfunden worden, wurde erst dann immer mehr vervollkommnet und ihrer höheren Bestimmung zugeführt, als sie auf die klassischen Werke Griechenlands und Roms angewendet wurde, was zuerst in Italien geschah. Daß aber diese Werke, besonders die der Griechen und das Studium der griechischen Sprache, seit dieser Zeit sich einer allgemeinen Verbreitung erfreuten, das bewirkten die Schaaren gelehrter Griechen, welche nach dem Falle Konstantinopels nach Italien und den übrigen Ländern Europa's sich zerstreuten. Während nun die Gelehrten und die Dichter in der wiedererweckten alten Literatur gleichsam eine neue Welt in der Vergangenheit entdeckten, so eröffnete sich mit der Entdeckung Amerika's durch Columbus dem erstaunten Europa eine neue ungeahnte Zukunft, welche die kühnsten Erwartungen erfüllt, ja übertroffen hat. Der Verlust, welchen die Christenheit durch den Untergang des griechischen Reichs und die Festsetzung der Ungläubigen und Barbaren im Osten Europa's erlitt, schien durch die riesenhaften Entdeckungen und Eroberungen im Westen reichlich ersetzt; und wenn jenes Ereigniß ohne die beklagenswerthe Spaltung zwischen der lateinischen und der griechischen Kirche im Mittelalter nicht erfolgt wäre, so daß alle Bemühungen während des fünfzehnten Jahrhunderts, diesen Riß zu heilen, scheiterten, so fühlte sich andererseits die abendländische Christenheit seit dem Falle Konstantinopels zum erstenmal nach den Zeiten der Kreuzzüge wiederum als eine Einheit, bis seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Macht der Türken aufhörte furchtbar zu sein und bis auf diesen Tag von den christlichen Mächten immer mehr nur geduldet ward. Und wer kann sagen, was in der Zeiten, vielleicht schon naher Zeiten Hintergrunde sich verbirgt?

Aber diese und ähnliche Fragen zu erforschen, dürfen wir den Staatsmännern überlassen. Versetzen wir uns in Gedanken vier Jahrhunderte rückwärts bis zur denkwürdigen Epoche der Belagerung und Eroberung Konstantinopels. Es giebt in der Geschichte wenig Belagerungen, welche an und für sich durch Vereinigung der seltensten, wunderbarsten Umstände ein so hohes, fast romantisches Interesse in Anspruch nehmen und die Theilnahme so fesseln, wie die Konstantinopels durch den Sultan Mahomed II. Wir verdanken die treueste und lebendigste Schilderung einem Gibbon, und nach ihm im Einzelnen noch ausführlicher, dem gelehrten und berühmten Verfasser der Geschichte des osmanischen Reichs, J. v. Hammer. Diese werden bei folgender Skizze unsere Führer sein.

Die Vorbereitungen zur Belagerung beginnen im September des Jahres 1452. Im verflossenen Sommer, als Mahomed das Schloß am Bosporus erbaute, war ein ungarischer Stückgießer, Namens Orban, aus dem Dienste des griechischen Kaisers in den des Sultans übergegangen. Dieser überhäufte ihn mit Geschenken und fragte ihn, ob er im Stande sei, eine Kanone zu gießen, stark genug, die Mauern von Konstantinopel zu erschüttern. „Ich bin im Stande", erwiederte jener keck, „Kanonen zu gießen, von was immer für einem Kaliber, und die Mauern Konstantinopels und Babylons in Staub zu zermalmen; für meine Kunst stehe ich, doch kann ich die Weite des Schusses nicht bestimmen." Der Sultan befahl den Guß, über die Schußweite würde man hernach entscheiden. Orban goß zur Probe eine große Kanone für den Uferthurm des neuen Schlosses, und die Probe der Schußweite wurde an dem ersten vorbeisegelnden Schiffe gemacht, das die Segel nicht einzog. Mahomed befahl nun den Guß einer ungeheueren Belagerungskanone, doppelt so groß als die vorige, die ungeheuerste, deren die Geschichte des Geschützes und der Belagerungen erwähnte. Sie schoß Steine mit Kugeln von zwölf Spannen im Umfange, von zwölf Centner im Gewicht. Fünfzig Paar Ochsen konnten sie kaum von ihrer Stelle bewegen, siebenhundert Mann waren zur Fortschaffung und zur Bedienung bestimmt. Als der Guß fertig war, wurde sie vor das Thor des zu Adrianopel so eben vollendeten, neuen, hohen Palastes, welcher Dschisannuma, d. i. Weltschau, heißt, geschleppt und mit vieler Mühe geladen. Dieselbe sollte am nächsten Morgen losgeschossen werden, und dies wurde den Bewohnern der Stadt verkündet, damit dieselben aus Schrecken über den ungeheuren Knall nicht um die Sprache kommen, oder schwangere Frauen nicht zu früh gebären sollten. Als das Feuer gegeben wurde, füllte Pulverdampf die ganze Stadt, der Donner wurde auf mehrere Stunden weit gehört, in der Entfernung einer römischen Meile bohrte sich die Kugel eine Klafter tief in die Erde. Tag und Nacht sann der Sultan nichts als Eroberung und Verderben. Eine Nacht ließ er durch Verschnittene den Großwesir Chalil-Pascha zu sich entbieten. Der Großwesir, welcher wegen der zweimaligen Entthronung Mahomeds bei des Vaters Lebzeiten für sein Leben zitterte, nahm eine Schüssel Goldes mit sich und setzte dieselbe vor die Füße des Sultans, den er angezogen und im Bette aufsitzend fand. „Was soll das, Hofmeister?" fragte der Sultan. — „Es ist die Gewohnheit der Großen," antwortete der Großwesir, „daß, wenn sie zu ungewöhnlicher Stunde vor den Herrn berufen werden, sie nie mit leeren Händen vor ihm erscheinen; es ist nicht mein Gut, sondern das deinige, das ich dir darbringe." — „Ich bedarf dessen nicht", entgegnete der Sultan, „ich begehre von dir nur Eines, daß du mir nämlich zum Besitze Konstantinopels behilflich seiest." Der Großwesir war ein heimlicher Freund der Griechen, die ihn mit Geschenken gewonnen hatten, um so mehr erschrack er über die Zumuthung des Sultans, als er selbst im Volke für einen Verbündeten der Ungläubigen galt. Er sprach daher, im Sinne Mahomeds, daß Gott der Herr, der ihm schon den größten Theil der griechischen Länder unterworfen habe, auch den Besitz der Hauptstadt nicht versagen werde, daß alle Diener des Sultans sich um die Wette bemühen würden, ihm zu diesem Zwecke ihr Gold und Blut aufzuopfern. „Sieh da," antwortete ihm Mahomed, „mein Bett, in dem mich die ganze Nacht schlaflos von einer Seite zur andern gewälzt habe. Ich ermahne dich, durch Gold und Silber dich nicht erweichen zu lassen. Fest wollen wir mit den Griechen kämpfen, und auf Gott und den Propheten vertrauend, die Stadt einnehmen." — Darauf brachte er noch diese und die folgenden Nächte damit zu, Belagerungspläne zu entwerfen. Er zeichnete die Lage und die Mauern der Stadt, die Linie des Angriffs und die Posten des Heeres, die Stellen der Belagerungsmaschinen, die Batterien und Minen auf, und unterhielt sich darüber mit Männern, welche die Lage der Stadt und den Zustand ihrer Festungswerke genau kannten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem gestern erwähnten fünften Hefte des illustrirten Familienbuches.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 2. Juni: „Montecchi und Capuleti."
Romeo: Frl. Johanna Wagner; Julia: Frl. Ganz.
Tebaldo: Herr Kaufhold.

Frl. Johanna Wagner, dessen Ruf sich bereits über die Marken unseres Vaterlandes erstreckt, eröffnete am gestrigen Abend ihr Gastspiel als Romeo und wird außerdem noch in der „Lucretia Borgia" und in dem „Propheten" auftreten. Wir wollen nicht leugnen, daß uns die ge-

zur französischen Flotte stoßen sollen. Bemerkenswerth ist auch folgender Umstand. Mehre englische Touristen wollten sich nach Smyrna ꝛc. begeben, und verlangten deshalb von dem englischen Gesandten dahier die Unterschrift ihrer Reisepässe. Derselbe gab ihnen aber den freundschaftlichen Rath: sie möchten ihre Reise aufschieben, „denn die Angelegenheiten der Türkei seien zu verwickelt." — Die amerikanische Fregatte liegt im Hafen von Piräeus, und der amerikanische Gesandte Herr Marsch, der Schiffskapitän und einige andere höhere Offiziere hatten die Ehre, Sr. Majestät dem Könige vorgestellt und darauf zur königlichen Tafel gezogen zu werden. — Von der nördlichen Grenze kommen täglich Nachrichten nach Athen über räuberische Einfälle, die an verschiedenen Punkten stattfinden, ohne daß bis jetzt die griechischen Truppen jener Gegend die Räuber hätten schlagen oder fangen können. Zwei albanesische Türken von Tepeleny in Epirus, die sich beim 5ten griechischen Grenzbataillon als Ueberläufer einfanden, behaupteten, daß im thessalischen Domoko von dem Korps des Derben-Aga's, Hadschi Hussein Pascha, ein albanesischer Türke mit 70 Soldaten zu den Räubern übergegangen sei. (A. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Ein Brief der Ostd. Post von hier enthält einige Neuigkeiten, die bisher noch nicht vollständig gekannt waren: „Es werden hier militärische Vorkehrungen getroffen, eine Observationsarmee wird an die russisch-türkische Gränze vorgeschoben. Die im Ausland bestellten Waffen sind bereits in Konstantinopel angelangt und an die Regierung abgeliefert worden. Die französische Flotte hat sich den Dardanellen genähert. Hiermit hat Hr. de la Cour den Beweis geliefert, daß er den letzthin zweimal der Pforte versprochenen Beistand in allem Ernst zu leisten gesonnnen war. Die Regierung hat einen Akt zur Emanzipation aller Christen zur Publizirung vorbereitet. Man gewärtigt aus diesem Anlaß ungemein wichtige und große Umänderungen in der Administration. Das gegenwärtige Cabinet gibt dafür die erforderlichen Garantien hinsichtlich seines Willens, möge es auch die Ruhe finden heilsame Maßregeln durchzuführen, und Macht genug besitzen, seine Absichten zu realisiren."

Asien.

China. Die ganze Nachricht von der Einmischung der Engländer, der Amerikaner und Franzosen in die inneren Angelegenheiten des Mittelreichs ist erfunden. Sir George Bonham hat seine Verhaltungsbefehle, welche, wie man aus der Erklärung des Lords J. Russell im Unterhause weiß, auf Nichtintervention lauten, streng vollzogen. Es wurde sogar dem Staptdirektor von Schanghai die nachgesuchte Audienz abgeschlagen, um auch den Schein der Einmischung zu vermeiden Das Beispiel der Engländer wied von den Amerikanern und Franzosen befolgt. Die beiden Parteien, die Mandschu und Ming bleiben, vor der Hand wenigstens, sich selbst überlassen. Nanking scheint genommen. Man darf aber in Schangbai nicht davon reden. Die Verbreiter mißliebiger Thatsachen werden als Rebellen betrachtet und verfallen der herkömmlichen Prügelstrafe. — Commodore Perry von der nordamerikanisch-japanischen Expedition war am 7. April auf seinem Flaggenschiff, dem „Mississippi", zu Honkong angekommen und gedachten in einigen Tagen nach Schanghai zu gehen, wo bereits drei englische Kriegsschiffe, Hermes, Lily und Salamander, zwei amerikanische, Susquehanna und Plymouth, dann der französische Dampfer Cassini vor Anker liegen. Die chinesischen Behörden zu Schanghai haben einige amerikanische Kauffahrer für große Summen gemiethet, damit sie den Jang tse Kiang hinauffahren, nicht um die Rebellen anzugreifen — dies ist ihneu ausdrücklich verboten — sondern um die vielen Flüchtlinge an Bord aufzunehmen und zu beschützen. Zahlreiche Heerhaufen der Ming sollen, wie es heißt, gegen Norden gezogen sein, um die Mandschu in Peking selbst anzugreifen. (A. Z.)

Bombay, 28. April. Die Friedens-Unterhandlungen mit Birma sind wie bekannt abgebrochen, indeß haben die birmanischen Abgesandten am 8ten April sich eine Frist von 4 Wochen erbeten, um sich neue Instruktionen aus Ava zu holen, ein Gesuch, welches von den englischen Commissairen im Ganzen günstig aufgenommen worden sein soll. Mittlerweile hatten sich die birmanischen Truppen in bedeutender Stärke bei Beling gesammelt und sollen sich auch bereits in Besitz dieses Orts gesetzt haben, bei welcher Gelegenheit, wie es heißt, ein britisches Truppendetachement abgeschnitten worden ist. Daß die Lage der Dinge auch anfängt bedenklich zu werden, geht daraus hervor, daß General Godwin um Verstärkung nachgesucht hat, und daß ihm in Folge davon am 17ten d. Mts. eine Abtheilung des zweiten europäischen Füsilier-Regiments von Calcutta in aller Eile zugesandt worden ist. — Das Hauptereigniß dieses Monats ist für Bombay die Eröffnung der Eisenbahn von Bombay bis Tanna, der ersten in Asien gebauten Bahn, welche am 16ten d. M. stattfand. Die Bahnstrecke ist 24 Miles lang und ist die erste Section der großen Peninsularbahn, welche definitiv sich einerseits in die nordwestlichen Provinzen, andererseits an die Küste von Coromandel erstrecken soll; als Knotenpunkt ist Callian bestimmt, welches 32 Miles von Bombay entfernt ist.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Mai. Die im Journalistenprozeß Verurtheilten haben Cassation nachgesucht. Die Winkelbörsen werden mit rücksichtsloser Strenge verfolgt, auch sind mehrere Personen wegen Verbeitung beunruhigender Gerüchte verhaftet worden. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Juni. Nach einer telegraphischen Depesche trifft das dänische Post-Dampfschiff „Geiser" heute Vormittag um 11 Uhr mit 11 Passagieren von Swinemünde hier ein.

Die hiesige Loge „zu den 3 goldenen Ankern" beabsichtigt, wie wir bereits gemeldet, die Erbauung eines Logengebäudes im neuen Stadttheil. Dasselbe wird auf Aktien erbaut und beträgt der Kostenanschlag circa 40,000 Thlr. Der Plan dazu ist von dem Zimmermeister Kämmerling entworfen, und beabsichtigt man in diesen Tagen mit dem Bau dicht an dem neuen Hause des **Dr.** Gribel zu beginnen. Das Gebäude wird drei Stock hoch und soll ausschließlich für Logenzwecke eingerichtet werden.

Vermischtes.

Marienwerder, 26. Mai. Am 23. d. wurde hier bei dem königl. Appellationsgerichte in zweiter Instanz eine Sache zum Austrage gebracht, welche der angeklagten Personen und der besonderen, das begangene Verbrechen begleitenden, Umstände wegen vor einem zahlreichen Publico verhandelt wurde. Der ehemalige Gutsbesitzer J. hatte vor einigen Jahren eine Dame, welche sich im Besitze eines bedeutenden Vermögens befand, geheirathet. Die Absicht des J. hierbei war, sich in den Besitz des Vermögens zu setzen, zu welchem Ende es ihm auch gelang, es zu bewerkstelligen, daß vor Eingehung der Ehe die Gütergemeinschaft nicht ausgeschlossen wurde. Nach kurzer Zeit wollte J. diese Verbindung wieder auflösen. Um aber die Hälfte des Vermögens seiner Frau beanspruchen zu können, mußte bewiesen werden, daß sie die alleinige Ursache zur Trennung der Ehe wäre. Zu diesem Zwecke wußte J. den Kaufmann H. aus Pr. Stargard zu gewinnen. Derselbe warb durch Bestechung Personen an, welche eidlich bekunden sollten und auch wirklich unter Anführung von — natürlich erdichteten Thatsachen — bekundeten, daß sich die Frau des J. wirklich des Ehebruchs schuldig gemacht habe. J. und H. waren deshalb wegen Verleitung zum Meineide angeklagt, in erster Instanz freigesprochen worden. In zweiter Instanz wurde ein jeder zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Görlitz, 31. Mai. Unter ungeheurem Menschengedränge ward während der letzten zwei Tage die schreckliche Mordscene im Schlosse Lomnitz vor den Assisen erörtert. Der des Mordes an der Baronin Schimmelpfennig am meisten verdächtige Räuber Richter ist als Wahnsinniger nach Leubus abgeführt; seine sechs Mitschuldigen, unter ihnen der geschmeidige Heuchler Bergmann, einst das Factotum der Herrschaft, sind zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt. Das Urtel, gerade zur Jahrmarktszeit gefällt, machte außerordentlichen Eindruck auf die Landbevölkerung, welche der Meinung anhing, die Baronin sei „vor Schreck" gestorben.

Karlsruhe, 26. Mai. Ueber einen Unglücksfall, welcher auf der badischen Eisenbahn am Montag (23.) den Schnellzug in's Oberland zwischen Ettlingen und Malsch betroffen hat, berichtet einer der Passagiere der „Weser-Ztg.": „Wir fuhren mit großer Geschwindigkeit, hatten eben einige Bemerkungen über das auffallend starke Schwanken des Wagens gemacht, als drei rasch auf einander folgende Stöße, welche uns alle durch einander warfen, keinen Zweifel darüber ließen, daß uns ein Unglück betroffen. Schon hing der Wagen schräg auf der halben Höhe des circa 8 Fuß hohen Dammes über dem Wassergraben, als er plötzlich stand. Nun konnten wir herausspringen und ein furchtbares Bild der Verwüstung ansehen. Die Locomotive mit den Rädern nach oben gekehrt, lag überstürzt auf dem Felde neben der Bahn, der Tender im Graben, der Packwagen war in tausend Stücke zersplittert. Das Gepäck war auf dem Eisenbahndamm zerstreut. Von den 4 Eisenbahnwagen erster und zweiter Klasse, aus denen der Zug bestand, war nur der vorderste aufrecht stehen geblieben, doch auch dieser außerhalb der Schienen, die anderen hingen am Dammabhange. Alle waren mehr oder minder stark beschädigt, wunderbarer Weise aber von den 70 bis 80 Passagieren Keiner, ein paar kleine Contusionen abgerechnet, im Mindesten verletzt. Nur der Locomotivführer, der Geistesgegenwart genug behalten hatte, um im Augenblicke des Unglücks den Dampf abzusperren, war getödtet und zwar verbrannt durch den Dampf der zerstörten Sicherheitsröhre. Der eine Heizer war ins Wasser geschleudert, aber unversehrt geblieben, der zweite leicht im Gesicht verwundet; der Packer im Packwagen war mit einer Quetschung am Oberschenkel davon gekommen. Der berühmte Jesuitenpater Roh, der auf dem Heimweg von der Hochheimer Mission mit auf dem Zuge war, erklärte laut, wir verdankten unsere Rettung nur seinem Gebet, das er gerade in jenem Augenblick für die Mitreisenden zur heiligen Jungfrau gen Himmel gerichtet. Einer seiner Begleiter suchte im schlechtesten Englisch, das ich je gehört, einen Schotten zu bereden, den Vorfall als einen Wink aus der Höhe anzusehen, um sich der allein seligmachenden Kirche zuzuwenden. Es machte solchen Eindruck auf den Gentleman, daß er sich eilig eine Cigarre anzündete, um das erste Rauchopfer darzubringen. — Bald verstummte das Angstgeschrei und Weinen der Frauen und Kinder, man richtete sich, so gut es ging, ein, 2 Stunden in heißer Sonne auf den nächsten Zug zu warten. Ich besah inzwischen die Bahn und begriff vollkommen, daß es ein Wunder gewesen, wenn wir nicht aus den Schienen gekommen wären, so verdorben war die ganze Strecke durch den vielen Regen in diesem Frühjahr, mit deren Reparatur übrigens bereits in nächster Nähe begonnen war. — Es ist dies der erste eigentliche Unglücksfall, welcher sich auf der Badischen Eisenbahn ereignet hat."

Handel und Gewerbe.

Breslau, 31. Mai. Ueber alles Erwarten gut macht sich gegenwärtig die Wäsche und Schur der Schafe, die stets ein wichtiges Moment für unsere Provinz ist. Lufttemperatur und Witterung begünstigen sie so, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen ist, und anstatt der Befürchtung, daß auf dem diesmaligen hiesigen Wollmarkt sehr trübe Wäsche zur Erscheinung kommen werde, wird man dieselbe vielleicht nie weißer gehabt haben. Allgemein ist jedoch die Klage über leichtes Gewicht der Vließe, und wir haben von einer großen Anzahl von Schafzüchtern gehört, daß man um 5 bis 10 Prozent weniger wiegen werde, als im vorigen Jahre, und doch war da schon überall ein Mindergewicht von 10 Prozent gegen das Jahr 1851. Der Begehr nach dem Produkt ist sehr lebhaft, und es befinden sich bereits mehrere Käufer hier, welche auf die Zufuhr der Wolle warten, die nun in einigen Tagen beginnen wird. Eine Preiserhöhung von 8 bis 10 Prozent dürfte wohl so ziemlich im Durchschnitt angenommen werden, auch sind die Käufer bereits hierauf gefaßt. Die Produzenten werden damit freilich weiter nichts gewinnen, als die Freude, ihr Produkt gesucht und gut gewürdigt zu sehen, weil der höhere Preis in dem geringeren Gewicht aufgeht. — Was den Stand der Saaten betrifft, so haben sich dieselben zwar seit einer Woche sehr erholt, zeigen sich aber immer nur noch so, daß man wohl eine gute, aber keineswegs eine ausgezeichnete Erndte erwarten darf, und da die Bestände immer mehr zusammengehen, so ist an ein großes Fallen der Preise nicht zu glauben; dennoch könnten sie wohl, wenn keine besonderen Kalamitäten eintreten, um 20 bis 25 Prozent zurückgehen, und das ganz besonders dann, wenn die Kartoffeln gut bleiben sollten, worüber sich freilich jetzt noch gar nichts sagen läßt. Die atmosphärische Temperatur bleibt immer noch niedrig, und Nord- wie Nordwestwind vorherrschend. — Mit raschen Schritten steigt der Flor Oberschlesiens, und die Berg- und Hüttenwerke bereichern die Eigenthümer, verschaffen aber auch der Bevölkerung lohnende Arbeit. Diese wächst massenhaft, so zwar, daß in dem Distrikt der Berg- und Hüttenwerke Noth um Unterkommen ist, weshalb auch sowohl der Staat als viele Privatleute Wohnungen bauen, die sich gut verzinsen werden. Daß und wie die Eigenthümer von Zinkhütten Millionäre werden, erklärt sich leicht wenn man weiß daß bei reichhaltigen Galmey-Erzen der Centuer Zink in den Gewinnungskosten nicht über 3 Thlr., und bei dem schlechtesten nicht über 5 Thlr. steigt, und gegenwärtig schon den Preis von 6⅔ Thlr. — Die Ausbeutung der Steinkohlen wird immer kolossaler und steigt jährlich schon über 6 Millionen Tonnen. Dennoch aber halten Sachkundige die Kohlenlager noch auf viele Jahrhunderte hinaus als vorhaltend.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	2	335,12‴	335,55‴	335,86‴
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 9,9°	+ 14,8°	+ 10,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Copenhagen, 30. Mai. Aurora, Parrow, nach Stettin.
Danzig, 31. Mai. Bertha Friedrich, Otto, von Stettin. John & Isabella, Gardiner, von Swinemünde. Columbus, Greig, do. Heinrich, Niemann, do.
Kallundborg, 20. Mai. Caroline, Petersen, von Swinemünde.
Memel, 31. Mai. Lady Margaret, Brodie, von Swinemünde.
Newcastle, 28. Mai. Wilhelm, Wienke, nach Stettin.
Newyork, 16. Mai. Carl, Budig, von Bordeaux.
Pillau, 31. Mai. Hoffnung, Parow, von Stettin. Maria, Schmidt, do. Ida, Krüger, do. Maria, Rabregen, do. Elise Sarnow, do. Maria, Gurke, do. Beginner, Kant, do. Rosalie, Wulff, do. Hoffnung, Reetz, do.
Shields, 28. Mai. Emma Elise, Kuhn, von Stettin. Mentor, Chapman nach Swinemünde.
Sunderland, 27. Mai. Auroca, —, nach Stettin. Godina, Kemp, nach Stettin. —
Vlie, 29. Mai. Hendrika, Vlas, von Stettin.

---

troffene Wahl ein wenig stutzig gemacht hat und bekennen unumwunden, daß uns ein Sänger, der sich auf modernen Tand stützt, der sich in italienischer Süßigkeit oder französischer Verzerrung bewegt, nie ganz behagen wird. Ein deutscher Künstler wird sich den klassischen Werken der einheimischen Muse zuwenden, durch sie soll er seine Leistungen veredeln, sie soll er pflegen als Präservativ gegen die eindringende seichte Sentimentalität unserer modernen Musik. Frl. Wagner glänzt als Fidelio, als Donna Anna, und der Rezensent der National-Zeitung, dessen Berichte wir ungelesen unterschreiben wollen, schildert sie in den beiden letztgenannten Rollen als vollendet schön.

Das Sujet zu „Montecchi und Capuleti" ist nach dem Shakespearschen „Romeo und Julie" bearbeitet oder auch nicht bearbeitet; während hier der schönste Hymnus auf die Liebe ertönt und das Geschick zwei Herzen trennt, aus denen die schönste Harmonie der Seele hervorquillt, begegnen wir dort keinen poetischen Genius, sondern einem verwegenen, übermüthigen Patron, der hochmüthig auf hohen Stelzen einhergeht und mit seiner Tapferkeit prahlt, als hätten ihm die Götter die Kraft des Achilles und die Klugheit des Odysseus verliehen. In manchen Scenen schlägt dieser Uebermuth unwillkürlich in's Komische um, und wenn Romeo zum Tebaldo, der ein ganz respektabler Charakter ist, in frechem Uebermuthe sagt: „Feiger, ich verachte dich! so wirkt das auf uns geradezu lächerlich. Der Bellinische Romeo ist Parodie oder Ironie auf den Shakespearschen, es ist gerade so, als wenn der gutmüthige Baier mit der Bierkanne im Arme im Kladderadatsch sagt: „Wir wollen auch 'ne Großmacht sein."

Vielleicht liegt aber in der Musik die Rechtfertigung der getroffenen Wahl? Wir haben eine zu hohe Meinung von unserm Gaste, als daß wir uns dem Glauben hingeben könnten: Johanna Wagner finde die Musik von Montecchi und Capuleti schön. Die ganze Composition ist durch und durch undramatisch. abgerissene Melodieen kämpfen mit ellenlangen Recitativen um den Vorrang, die Instrumentirung ist armselig und leichtfertig. Bellini war zu sehr inficirt von moderner Selbstbespiegelung und Pariser Koketterie, von Weichherzigkeit bei affectirtem Pathos; er hat Helden geschaffen, aber nur Theaterhelden; er hatte eine Julia gemalt in Tönen, aber sie hält das Schnupftuch vor die Augen, damit das Publikum deutlich sehe, daß sie weint, rührende Thränen der Liebe nämlich. Shakespeare's Julia weinte nicht in's Schnupftuch.

Die Aufführung hat uns das fragliche Dilemma gelöst: die Musik ist unserm Gaste nur ein Mittel für die Darstellung und die trivialsten Melodieen erhalten durch den wunderbaren Zauber seiner Stimme, durch das heroische Spiel Schwung und Leben; hätte die gütige Natur Frl. Wagner nicht von Vorne herein zu einer Sängerin prädestinirt, so würde sie in der recitirenden Tragödie das ihrem Genie zusagende Feld gefunden haben. Gleich im ersten Auftritt erweckte die imposante Gestalt in uns ein eigenes Gefühl, es war uns, als sähen wir in der That einen jener jugendlich-ritterlichen Helden der romantischen Vorzeit, funkelnd im Schmuck der Waffen, schön und schreckenreich zumal, mit dem drohenden Helm auf dem stolzen Haupt, von dem wie Homer sagt: —

fürchterlich nickte der Helmbusch.

Frl. Johanna Wagner vereinigt in ihrem Romeo den jugendlichen Helden mit dem sentimentalen Liebhaber, und beide Züge bringt sie fast in jeder Scene zur entschiedenen Geltung, wenn sie in der ersten G-dur-Arie zum alten Capulet sagt: „Jede Thräne, die geflossen, laste schwer auf Euch", so lag in diesen Worten eine ganze Welt von Gefühlen, welche durch die Plastik in Stellung und Gebärde wie ein dämonischer Zauber wirkten; endlos wie der Haß, war auch der Ton, der ihm entquoll. In der Scene mit Julia (1. Akt) sahen wir den feurig liebendeu Jüngling, der muthig alle Schranken durchbricht, der keine Hindernisse kennt und im schlimmsten Falle mit seiner Geliebten entflieht. In jedem Tone lebte der schaffende Geist des Genie's, jede Stellung und Bewegung war durch die Weihe der Antike geadelt, und die obligaten Bellinischen Musikpausen wurden durch das stumme Spiel meisterhaft ausgefüllt. Der dritte Akt bildete den Höhepunkt der ganzen Darstellung und jene Worte: „Feigling, ich verachte Dich!" bei denen wir das hohe C untadelich und außerdem einen grandiosen Fall von drittehalb Oktaven hörten, mußte auf den armen Tebaldo wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel fallen; von diesen Tönen, von dieser Handbewegung ließe sich eine lange Geschichte erzählen, wir wollen uns aber damit begnügen das Ganze in das einzige Wort „vollendet" zu paraphrasiren. Dies Portament für weit auseinanderliegende Intervallen, die Frl. Wagner hier freilich sich selbst geschaffen hatte, ist unserer Künstlerin eigenthümlich, es ist der höchste Affekt, der nach der Ruhe sucht und durch alle Lagen hindurchirrt, bis er den Ton gefunden, welcher eben zu der Stimmung paßt. In der Schlußscene endlich sehen wir die schäumend übermüthige Kraft des jungen Helden gebrochen, das Leben ist ihm durch den Tod der Julia unerträglich und zur Last geworden, er wirft es weg wie ein nutzloses Ding, in der frohen Hoffnung, dort oben mit der Geliebten vereinigt zu werden. Aber wer malt das Entsetzen des Unglücklichen, als er seinen Namen rufen hört, als endlich gar Julia dem Sarge entsteigt. Frl. Wagner war in diesen Momenten großartig, und jede Handbewegung gab Zeugniß von der Meisterschaft unseres Gastes. Die Sterbescene war entsetzlich, aber schön.

Einer Leistung gegenüber, wie sie Frl. Wagner am gestrigen Abend lieferte, nimmt der Kritiker eine eigenthümliche Stellung ein, er wird wider seinen Willen der eifrigste Lobredner, der auf sich die Fabel des Orpheus, Musäus und Linus anwenden kann, welche durch die Zauberkraft des Gesanges die grimmigsten und gefräßigsten Raubthiere (die Kritik ist sicherlich nach Linné ein solches Raubthier) zu den zahmsten Wesen machten; auch die Kritik schmiegt sich bezaubert dem Sänger zu Füßen, aber der Kritiker muß es doch unendlich bedauern, daß sich unser Gast an Bellinischem Material abarbeitet. Frl. Wagner wurde 4 Mal gerufen; daß sie Frl. Ganz einige Male mit vorführte, legte Zeugniß ab von ihrer liebenswürdigen Bescheidenheit.

Die schwierige Aufgabe, Julia zu singen, war dem Frl. Ganz zu Theil geworden; wir würden es der Sängerin schon als Verdienst angerechnet haben, wenn sie neben einer Johanna Wagner nicht gestört hätte. Um so mehr aber waren wir überrascht und erfreut, daß sich Frl. Ganz zu einer Dramatik im Spiel erhob, die wir bisher nicht erkannt, und die um so wohlthuender war, je harmonischer sie sich der Darstellung unseres Gastes anschloß. Frl. Ganz war eine gute Julia im Gesange und im Spiele, und wir rechnen es dem Publikum zum großen Verdienste an, daß es auch unsere heimischen Künstler zu würdigen weiß und ihnen dadurch die unendliche Mühe neben unserem gefeierten Gaste aufzukommen wesentlich erleichtert. Am gestrigen Abend hat Frl. Ganz ihren größten Triumph gefeiert, es ist vielleicht der bedeutendste Moment ihres Lebens, — denn es will etwas heißen, bei dem Gastspiel einer Wagner in offener Scene gerufen zu werden.

Herr Kaufhold, der bereits engagirt ist, hatte als Tebaldo eine wenig bedeutende Partie und wußte seine C-dur-Arie und das Wenige, was er eben hat, mit dem seiner Stimme eigenen Wohllaut vorzutragen. Im Ganzen wünschten wir öfter eine größere Wärme, mehr Leidenschaft, mehr Pathos, hoffen aber von unserem Sänger unendlich viel Gutes, da Gesang und Spiel schon ziemlich entwickelt sind. Die Kopfbewegungen sind zu hoch, Lessing giebt darüber in seiner Dramaturgie Vorschriften, welche zu beachten sind. Jedenfalls ist Herr Kaufhold eine schätzenswerthe Acquisition.

Herr Raberg, über dessen Sarastro sich Frl. Wagner sehr vortheilhaft geäußert haben soll, und Herr Schlögell, der oft recht sauber sank, wirkten wacker zum Gelingen des Ganzen mit, und auch der Männerchor, der sich gestern sehr vollzählig ausnahm, konnte hinlänglich genügen.

Das Orchester war in guter Ordnung, nur einmal machte Eine erste Violine im Recitativ (1. Akt) ein kleines Versehen; Herr Walter erhielt bei seinem Es-dur-Solo großen Applaus; ein Gleiches hätte Herr Görs durch sein Hornsolo verdient.

⁂

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 2. Juni. Klare Luft. Wind NO.

Weizen, fester. 89.90pfd. gelber 67 Thlr. pr. Frühjahr regulirt.

Roggen, pr. Frühjahr gesucht, loco 82pfd. 54 Thlr. bez, 82pfd. pr. Frühjahr 54 a $55\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 55 Thlr. Brief, pr. Juni-Juli $51\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Gerste, große 39 Thlr. vom Wasser bezahlt.

Hafer, 52pfd. ohne Benennung zu 35 Thlr. offerirt, 52pfd. pomm. 36 a 37 Thlr. bei Kleinigkeiten bez

Rüböl, unverändert, loco u. pr. Juni $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. September-Oktober $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus, etwas fester, loco mit Faß $14\frac{3}{4}$ % bez., pr. Frühjahr $14\frac{1}{3}$ a $14\frac{1}{4}$ % bez., Juni-Juli 17 % bez. und Gd.

Zink, pr. Frühjahr 7 Thlr. Br., pr. Juni-Juli $6\frac{7}{12}$ Thlr. Gd., pr. August-September $6\frac{1}{3}$ Thlr. bez. und Gd.

(Oberbaum.) Am 31. Mai sind stromwärts eingekommen: 217 W. Weizen. 310 W. Roggen. 36000 Qrt. Spiritus. und 500 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Am 31. Mai sind küstenwärts eingekommen: 38 W. Gerste. 80 Ctr. Rüböl. 150 To. Hering.

Berlin, 2. Juni. Roggen pr. Juni-Juli 49, 50, $49\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Sept.-Oktober $48\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Rüböl, loco $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br, pr. Juni-Juli 10 Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 25 Thlr. bez., pr. Juni-Juli $24\frac{1}{4}$ a $24\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Juli-August $24\frac{1}{4}$ a $24\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Breslau, 2. Juni. Weizen, weißer 67—72 Sgr., gelber 66 a 70 Sgr. Roggen 55—62, Gerste 39—44, Hafer 29—32 Sgr.

Amsterdam, 1. Juni. Weizen, höher. Roggen, 2 fl. niedriger. Raps pr. September $\frac{1}{2}$ cs. niedriger. Rüböl flau.

London, 1. Juni. Weizen 1s höher gehalten.

Berliner Börse vom 2. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$101\frac{3}{4}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{8}$	$92\frac{7}{8}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	103	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	93	—	
K.u.Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{7}{8}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	—	
Posensche do.	4	$104\frac{5}{8}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	97	$95\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	$101\frac{1}{4}$	-	
Rentenbriefe: Pomm.	4	$101\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	100	
Rentenbriefe: Preuß.	4	101	—	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	$100\frac{3}{4}$	-	
Rentenbriefe: Sächsische	4	$100\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	$101\frac{1}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	109	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$11\frac{5}{6}$	$11\frac{1}{3}$	

Ausländische Fonds.

N. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{4}$	—	
do. v. Rothsch	5	$104\frac{1}{4}$	—	
do. 2.-5. Stgl	4	$98\frac{1}{2}$	—	
- p. Sch. Obl.	4	$91\frac{1}{2}$	—	
- p. Cert. L A.	5	$98\frac{3}{4}$	—	
- p. Cert. L B.	—	—	$22\frac{1}{2}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	98	—	
- Part. 500 fl.	4	$92\frac{3}{4}$	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. St. Pr. A.	—	66	—
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	104
Kurh. 40 thlr.	—	—	—
N. Bad. 35 fl.	—	—	—
Span. 3% inl.	3	—	—
- 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
Berg.-Märkische	-	$72\frac{1}{2}$a73 bz.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	$103\frac{1}{8}$ B.
Berl.-Anh. A.&B.	-	136 B.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{4}$ G.
Berlin-Hamburg.	—	$111\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$ G.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	-	$95\frac{1}{8}$ G.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{2}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ B.
Berlin-Stettiner	—	157 B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	131 G.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	120 G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ G.
do. do. II. Em.	5	$102\frac{1}{4}$ B.
Düsseld.-Elberf.	—	$99\frac{7}{8}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	$188\frac{1}{2}$ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	$100\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	101 B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G.

Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	$223\frac{1}{2}$ B.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$182\frac{1}{2}$a82 bz.
Prinz-Wilhelms-	—	$46\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	88 B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ G.
Thüringer. . .	—	114 B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	199a$97\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	$82\frac{1}{2}$ B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	$94\frac{3}{4}$ B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$50\frac{1}{2}$a$50\frac{3}{4}$ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	$56\frac{1}{4}$a$56\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Während der Zeit vor dem bestehenden Wollmarkt, und zwar vom 15ten bis 18ten Juni c., darf die lange Brücke nur Morgens vor 6 Uhr und Abends nach 8 Uhr gezogen werden, was hierdurch zur Kenntniß des betreffenden Publikums gebracht wird.

Stettin, den 31sten Mai 1853.

Königliche Polizei-Direktion.
v. c.
von Hagen.

Bekanntmachung.

Zu dem vom 18ten bis 21sten Juni c. hier stattfindenden Wollmarkte darf in Gemäßheit der desfallsigen Bestimmungen vor dem 15ten d. Mts. keine Wolle verwogen und auf den dazu bestimmten Plätzen gelagert werden.

Kontraventionen ziehen nach §. 187 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar 1845 Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe nach sich.

Die mit Wolle beladenen Wagen dürfen das Stadtgebiet vor dem 15ten des genannten Monats nicht berühren. Es werden daher diejenigen Wollwagen, welche an diesem Tage vor 4 Uhr Morgens Behufs Lagerung der Wolle zur Stadt kommen, zurückgewiesen, resp. aus einem anderen Thore wieder hinausgeführt werden.

Stettin, den 31sten Mai 1853.

Königliche Polizei-Direktion.
v. c.
von Hagen.

Bekanntmachung.

Kapital und Zinsen der in Folge Ausloosung in diesem Jahre zur Amortisation gelangenden, mit den Nummern 61. 63. 65. 80. 99. 152. 157. 160. 252. 260. 269. 301. 323. 400. 404. 406. 427. 451. 458. 474. 506. 580. 591. 593. 601. 687. 849. 851. 874. 877. 971 versehenen Schuldverschreibungen der Stettiner Kaufmannschaft (Schauspielhaus-Obligationen) werden gegen Auslieferung derselben und der dazu gehörigen Zins-Coupons am 1sten Juli d. J., mit welchem Tage die fernere Verzinsung der ausgeloos'ten Kapitalien aufhört, bei den Herren Fretzdorff & Co., in der Börse wohnhaft, bezahlt.

Stettin, den 22sten März 1853.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

In Folge der in der letzten ordentlichen General-Versammlung unserer Gesellschaft vorgenommenen Wahlen besteht unser Direktorium gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern:

1) dem Kaufmann Eduard Fretzdorff,
2) - Premier-Lieutenant a. D. Kutscher,
3) - Kaufmann Ernst Christian Witte,
4) - Konsul Schlutow,
5) - Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Rhades,
6) - Regierungs-Rath Bon,
7) - Rechts-Anwalt Lenke

hierselbst, unter denen der Kaufmann E. Fretzdorff zum Vorsitzenden und der Premier-Lieutenant a. D. Kutscher zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden sind, was wir in Gemäßheit des §. 43 unserer Statuten und unter Bezugnahme auf die unterm 29sten Januar 1847 Allerhöchst bestätigten zusätzlichen Bestimmungen zu den §§. 33 und 48 ibid. mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß der Verwaltungs-Rath durch die Herren:

1) Konsul Schillow (Vorsitzender),
2) Konsul Goltdammer (stellvertretender Vorsitzender),
3) Kaufmann Wächter,
4) General-Konsul Lemonius,
5) Stadtrath Wellmann,
6) General-Landschafts-Rath von Köller auf Cantreck,
7) Stadtältester Keibel zu Berlin,
8) Stadtverordneter-Vorsteher Wegener,
9) Kaufmann Louis Fretzdorff,
10) Stadtrath Theel,
11) Kaufmann Ferdinand Brumm,
12) Stadtrath Julius Meister,
13) Banquier Moritz Güterbock zu Berlin,
14) Kaufmann Isidor Meier,
15) Kaufmann Emil Rahm

gebildet wird.

Stettin, den 28sten Mai 1853.

Direktorium.
Fretzdorff. Kutscher. Schlutow.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen in Stettin, soll das in Stettin auf der Lastadie No. 267 belegene, früher dem Partikulier Carl August Neumann, jetzt der Wittwe Holtz, Friederike, gebornen Maaß, zu Stargard in Pommern zugehörige, auf 5970 Thlr. abgeschätzte Grundstück zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 7ten November 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Auktionen.

Es soll am 4ten Juni c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kahnbaumeister Schmidt'schen Bauplatze bei der Oberwiek der daselbst liegende

Oderkahn VIII. 84 nebst Inventarium

gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine neue Sendung
ächt ostindischer
Bast-Roben
von $6\frac{2}{3}$ Thlr. an, empfingen direkt aus London
Gust. Ad. Toepffer & Co.

Schottische Mützen
a Stück 10 sgr. bei
D. NEHMER & FISCHER,
Aschgeberstraße No. 705.

Das Feinste von
Gras-Butter
täglich frisch bei
W. Venzmer.

Eine Parthie **vorjähriger**
französischer **Jaconas,**
die $12\frac{1}{2}$ sgr. pr. Elle gekostet, verkaufen wir, um damit möglichst schnell zu räumen, zu 5, 6, 7 und $7\frac{1}{2}$ sgr. die Elle.
Gust. Ad. Toepffer & Co.

Milchsetzer und Einmachsgläser
sowie alle Arten **Bierflaschen** kann ich bestens empfehlen.
H. P. Kressmann,
Schulzenstr. No. 177.

Lager von Flügeln.
Aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Herrn
C. J. Gebauhr sen. in Königsberg i. Pr.,
prämiirt auf der Londoner Industrie-Ausstellung mit der goldenen Preis-Medaille,
habe ich Commissions-Lager übernommen und bin ermächtigt, zu Fabrik-Preisen zu verkaufen.
Die Auswahl besteht in Flügeln à 190 Thlr., 250 Thlr., 300 Thlr., 350 Thlr., 400 Thlr.
Hermann Schulze,
Dampfschiffsplatz No. 1174.

Filz-Sommerhüte mit breiter Krempe
von 1 Thlr. 10 sgr. an bei
D. NEHMER & FISCHER,
Aschgeberstraße No. 705.

Das Herrengarderobe-Geschäft
von
M. SILBERSTEIN,
verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten
Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen
dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisetts, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken
habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.
M. Silberstein,
Reiffschlägerstraße No. 51.

Fertige Wäsche für Herren,
als Ober- und Nachthemden in Leinen, couleurte und weiße Schirting-Hemden, wollene, seidene und baumwollene Hemden zum Unterziehen, Unterhosen, Jacken und Strümpfe, Chemisetts, Kragen und Manschetten empfehle ich in großer Auswahl und führe eine jede Bestellung in diesen Artikeln nach Vorschrift sauber und schnell aus.
Emanuel Lisser.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Es sucht ein gebildetes Mädchen in gesetztem Alter, welches von außerhalb ist und schon mehrere Jahre als Wirthschafterin conditionirte, eine Stelle als Haushälterin in oder nahe bei der Stadt. Näheres unter Z. 26 in der Exped. der Nordd. Zeitung.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Für Knaben, die die hiesigen Schulen besuchen, eine gute und billige Pension gr. u. kl. Ritterstr. No. 811, $1\frac{1}{2}$ Treppen.

STADT-THEATER.

Freitag den 3. Juni:
Wallensteins Lager.
Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Schiller.
Hierauf:
Der beste Ton.
Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Am 2. Sonntage n. Trinit., den 5. Juni, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{2}$ U.
- Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
Herr Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
- Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 2. Sonntage n. Trinitat.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 5. Juni, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 8. Juni, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 4. Juni, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.